

# "... nun ja, von der Maltechnik Ihrer Béliet-Zeit haben Sie sich nicht getrennt!"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Lieben sollt ihr mich, Canaille!

König Friedrich Wilhelm von Preussen, Vater Friedrichs II., war ein recht robuster Herrscher. Er patrouillierte oft durch die Strassen und fasste irgendeinen Untertanen, den er ausfragen wollte, beim Knopf. Die Bürger machten sich dünn, sobald sie den König erblickten. Einmal bekam der König einen zu fassen, der nicht flink genug entwischt war, und fragte den Mann mit erhobenem Stock nach dem Grund seiner Flucht. Zitternd stammelte der Erschrockene, er habe sich gefürchtet. «Gefürchtet?!» donnerte der Landesvater und bearbeitete den Untertanen mit dem Krückstock, «Lieben sollt ihr mich, Canaille!»

Den Glauben, dass sich Sympathie erzwingen lasse, hatten nicht nur Herrscher von Gottes Gnaden; den haben auch Angehörige minderen Standes – aber es ist ein Aberglaube.

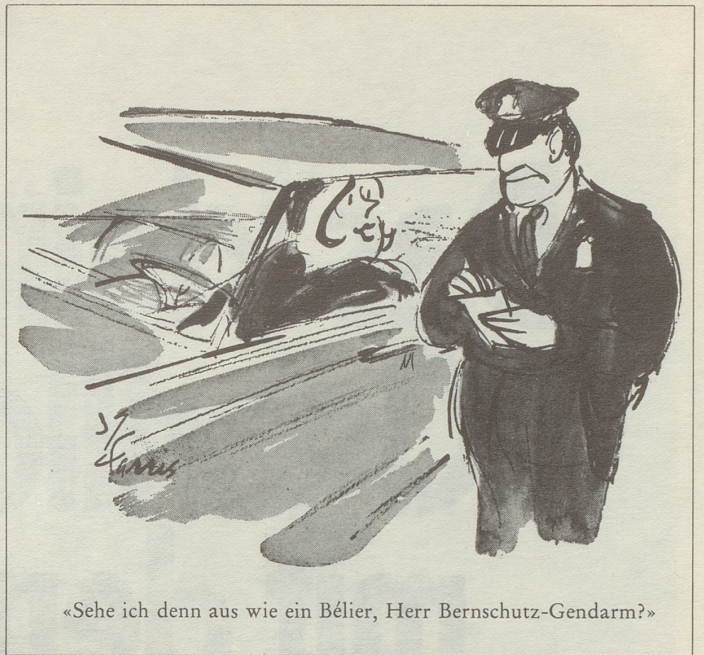
Da wären etwa die «Béliers», die Jungen vom «Rassemblement Jurassien» zu erwähnen. Sie sind nicht zufrieden damit, dass das Berner Volk vor zwei Jahren mit mehr als sechsfacher Mehrheit einen Zusatz zur Staatsverfassung annahm, der ein Autonomiestatut für den Berner Jura möglich macht. Das könnte gern und gut die erste Stufe zur Schaffung eines eigenen Kantons Jura sein, wie ihn die Leute vom RJ anstreben.

Ein neuer Kanton müsste allerdings in der Bundesverfassung

verankert werden, müsste also von einer Mehrheit der Kantone und der Stimmbürger angenommen werden. Man würde also meinen, die Béliers würden sich Mühe geben, im Hinblick auf den Volksentscheid die Sympathien der Bürger und Stände zu gewinnen. «Allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen!» Da machen die vom RJ in Blut-und-Boden-Romantik wie einst der «Nährstand» im nördlichen Nachbarland in brauner Sünde Maienblüte: Stimmberechtigt wären «fremde Fötzel» – lies: Bürger aus anderen Landesgegenden der Schweiz – nur, «wenn ihre Familien seit mindestens drei Generationen im Jura ansässig» wären; dafür wären dann auswärtige Jurassier stimmberechtigt, deren Sippen «nicht länger als seit zwei Generationen aus dem Jura weggezogen» wären... Ja, glauben die Stürmhühner wirklich, die ganze Schweiz würde vorerst einmal die Verfassung ändern, die jedem Schweizer das volle Stimmrecht an seinem Wohnort garantiert – nur um dann in zweiter Verfassungsrevision einen 26. Kanton auf die Beine zu stellen? Chasch danke!

Dabei hatten die Jurassier vom Rassemblement einmal einen ganz ansehnlichen Fundus von Sympathien in vielen Landesgegenden. Was Berner Behörden sich manchmal leisteten in der Behandlung der französischsprachigen Minderheit, war ja wirklich nicht immer ganz nett. (Ein Wandel zum Besseren ist seit dem Zeitpunkt festzustellen, da ein bernischer Regierungsrat zum Bundesrat avancierte.) Der Miteidgenosse verstand durchaus, dass sich die Minderheit zur Wehr setzte. Und was die Jungen, die Béliers, anbelangte...

«Jugend hat keine Tugend» – hatte sie auch früher nicht. Und man



«Sehe ich denn aus wie ein Bélier, Herr Bernschutz-Gendarm?»

war durchaus bereit, ihnen für manches Happening Narrenfreiheit zuzugestehen: Als sie den 1. August am 1. April auf dem Rütli feierten, als sie als Samichläuse verkleidet vor Gericht erschienen, als sie in der Tracht von Kaminsfegern gegen einen Besuch der Berner Regierung in Pruntrut protestierten... Dann aber machten sie Ernst: Sie besetzten die Präfektur von Delsberg, sie drangen in den Nationalrat ein, sie besetzten die Schweizer Botschaften in Paris und Brüssel, die Belgische Botschaft in Bern – kurz: «In der letzten Zeit geht es den Béliers unter dem Zeichen der Francophonie darum, das Juraproblem zu internationalisieren», schrieb ein Journalist.

Und genau damit, ihr jungen jurassischen Kompatrioten, erringt ihr euch nicht die Sympathien der Mehrheit eurer Landsleute, die allein euch zu einem eigenen Kanton verhelfen könnte, sondern ihr macht bestehende Sympathien langsam aber sicher kaputt. Lasst euch das gesagt sein: Ihr habt noch lange keine Mehrheit für euer Anliegen, den Kanton Jura. Rudolf Bächtold sagt's euch klipp und klar, welche Wirkung ihr erzielt, wenn ihr weiterhin versucht, Indianerlis mit uns zu spielen, statt vorerst einmal die verfassungsmässigen Rechte in letzter Konsequenz geltend zu machen. Er schrieb (WW Nr. 32):

Hat sich diese Einstellung in den vergangenen zehn Jahren grundlegend geändert? Dies ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil dürfte sich die Deutschschweizer Majorität in ihrer ablehnenden Haltung durch die Aktivität der Separatisten und vor allem der Béliers noch bestätigt fühlen. Und so haben zwar die Separatisten durchaus erkannt, wo der «Feind» sitzt (nämlich nicht im alten Kanton Bern), sondern «in der Schweiz». Angezeigt

wäre deshalb, in Feindesland für Verständnis und Sympathie zu werben. Doch davon ist keine Rede, im Gegenteil. Durch die Indianerübungen der Béliers werden die Deutschschweizer noch mehr verschreckt. Wann sieht man das in Delémont und Porrentruy ein?

Auch ihr könnt uns nicht mit dem Stock oder mit dem Rammbock zwingen, euch zu lieben. Und General de Gaulle, der vielleicht einmal wenigstens oratorische Hilfe hätte leisten können – einen «Jura libre» hochleben lassen wie in Canada ein «Quebec libre» – ist tot und begraben. Mit Gewalt erreicht ihr nichts. Gewalt geht hierzulande nicht vor Recht. *AbisZ †*

## Vom Wetter

Wenn es heiss ist, und der Gewitterregen die Luft nur feuchter, aber nicht kühler macht, dann sind die Hundstage da. Dabei sind die Hunde gar keine Liebhaber tropischer Hitze. Und wenn unser Fido anstatt Gassi zu gehen, seine Freizeit lieber auf unserem schönen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich verbringt, dann wissen wir, dass der Klügere nachgeben sollte. Und bleiben auch an der Kühle!



«... nun ja, von der Maltechnik Ihrer Bélier-Zeit haben Sie sich nicht getrennt!»

**MAL EX**  
TABLETTEN

bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber